



Andres Eberhard

Ausgezeichnete Artikelserie:

[Teil 1: Sparen bei den Kranken](#)

[Teil 2: Richter als neue Mediziner](#)

[Teil 3: Das Geschäft mit den Gutachten](#)

[Teil 4: Die IV unter Druck – wie weiter?](#)

Laudatio (verfasst von Martin Hofer)

Vor der Übergabe des nächsten Medienpreises braucht es Aufklärung.

Denn bestimmt fragen sich die meisten hier: Wie kommt es, dass das Strassenmagazin Surprise einen Preis erhält?

Surprise? Welcher Stadtmensch kennt die Verkäuferinnen und Verkäufer nicht, die das lesenswerte Heft jeweils verkaufen, an Strassenecken, vor Buchläden.

Die meisten werden wissen, dass es sich bei den Verkäuferinnen und Verkäufern meist um arbeitslose Menschen handelt – wer hat nicht auch schon aus einer Mischung von Goodwill und Sympathie ein Heft gekauft?

Wer das Erkaufte dann mehr als nur husch durchblättert würde merken: Da wird tatsächlich richtig guter Journalismus gemacht in diesem Strassen-Magazin.

So richtig guter Journalismus eben, dass heute Andres Eberhard neben mir steht. Er hat in einer aufwändigen, gut recherchierten 4-teiligen Serie die Probleme der IV und der Rechtsprechung bei Rentenentscheiden beleuchtet.

Und nicht nur kritisch auf Missstände hingewiesen, sondern sogenannten «konstruktiven Journalismus» (gängiger ist halt der englische Ausdruck «constructive journalisme») betrieben, also auch Lösungen vorgeschlagen, wie man die beschriebene Problematik lösen könnte.

Er hat, wie er sagt, «extrem viel» Arbeit in seine Recherche gelegt. Und er, der Redaktor des Strassen-Magazins Surprise, der früher auch Redaktor beim Tages-Anzeiger war und Reportagen für Stern, die NZZ und die Zeit geschrieben hat, sagt unumwunden:

«Ich habe so viel Arbeit in die Recherche gelegt, dass es die Möglichkeiten der meisten Medien gesprengt hätte».

Was für eine schöne Überraschung, hat sich auch die Jury gedacht, dass in Surprise qualitativ hochstehender, aufwändiger und lösungsorientierter Journalismus zu finden ist.

Deshalb, lieber Andres Eberhard, leiten Sie unsere Anerkennung auch der Redaktion und der Stiftung weiter, die den strategischen Entscheid gefällt haben, Ihnen den Rücken für diese Arbeit, all die Recherchen, die Gespräche mit Betroffenen, Anwälten, Richtern, Ärzten, Psychologen, Fachspezialisten, Behördenvertretern zu führen.

Im Fokus seiner Arbeit stehen kranke Menschen ohne starke politische Lobby. Das ist für Surprise selbstverständlich, Surprise unterstützt sozial benachteiligte Menschen, will ihnen Angebote zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben öffnen.

In seiner Serie zeigt Andres Eberhard, wie die Politik bei der IV vor 20 Jahren einen Sparkurs einleitete. Idee war, die Renten zu senken, dafür eine Integration in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Bald zeigte die Realität, dass dies nicht gelingt. Der Arbeitsmarkt nahm diese Menschen nicht auf. Die «Scheininvaliden-Diskussion» war offenbar eine «Schein-Diskussion».

Surprise zeigt auf, was dann geschah: Mittels Absenkung der Zahl der IV-Berechtigten gelang zwar der Sparkurs der IV einigermaßen - aber auf Kosten kranker Menschen, die nun in die Armut leben oder in die Sozialhilfe gewiesen werden.

Journalistisch wird ein politisch gewollter Paradigmawechsel beleuchtet. Nicht mehr medizinische Einschätzungen entscheiden nämlich, ob jemand arbeitsfähig ist oder nicht, sondern die Justiz.

Diese Verrechtlichung von Gesundheitsbegriffen wird in der vom SAV preisgekrönten Serie hinterfragt.

Können, sollen nicht-objektivierbare Leiden von Menschen von der Justiz bewertet werden? Wir hier wissen es: die Justiz muss sich eben gerade an Beweisen, an «Objektivierbarem» orientieren.

Die Artikel-Serie reibt sich auch an einer andern für Juristinnen und Juristen interessanten Systemfrage: Sind nicht jene Gutachter, die für die IV Gutachten erstellen und gleichzeitig auch von der IV bezahlt werden, abhängig? Könnten Sie nicht befangen sein? Könnten sie nicht eher für ihre Auftraggeber als gegen sie entscheiden wollen?

Das Bundesgericht verneint diese Frage überraschend resolut. Andres Eberhard und Anwälte haben über das Öffentlichkeitsgesetz Statistiken beschafft, die das Gegenteil ahnen lassen: Sie sehen einen

Zusammenhang, dass Gutachter, die von der IV abhängig sind, eher zu Gunsten der Versicherung und gegen die Betroffenen entscheiden.

Gerade diese Hartnäckigkeit in der Recherche, die journalistische Aufarbeitung in einer gut verständlichen Sprache und nicht zuletzt die Sicht auf menschliche Schicksale hinter den Dossiers haben der Jury gefallen.

Und darum ist es jetzt Zeit, dass ich aufhöre zu reden und Andres Eberhard seinen Preis übergeben darf.